

Es ist noch stockdunkle Nacht, als der schwer gepanzerte Zug in den Bahnhof von Euskirchen einfährt und quietschend zum stehen kommt. Darauf herrscht zunächst Stille. Nach fünf Minuten aber ist lautes Motorengeräusch zu hören – es lösen sich mehrere Fahrzeugkolonnen vom Bahnhofsgelände und fahren Richtung Süden. In einem Fahrzeug der zweiten Kolonne sitzt Adolf Hitler mit seinem engsten Mitarbeiterkreis. Es ist der 09. Mai 1940, 04.30 Uhr in der Frühe. Der Diktator ist mit seiner Gefolgschaft auf dem Weg zum FHQ (Führerhauptquartier) „Felsennest“, welches ausserhalb von Rodert gelegen ist. Die Festung im kleinen Dörfchen bei Bad Münstereifel soll Hitler dazu dienen, dass Kommando über den Westfeldzug gegen Frankreich und BeNeLux zu leiten, zu welchem er kurz vorher während der Fahrt von Berlin nach Euskirchen den Angriffsbefehl erteilt hatte. Um 05.00 Uhr trifft Hitler während der ersten schwachen Anzeichen des Morgengrauens in Rodert ein und wird von Hauptmann Spengemann durch die Anlage geführt, die ihm bis zum 06. Juni als Hauptquartier und Wohnung dienen wird.

Nur wenige Eifler wissen darüber Bescheid, dass die Westfront, und somit ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte und die endgültige Besiegelung eines wahnsinnigen Feldzuges, vor genau 63 Jahren von der Eifel aus eröffnet und koordiniert wurde. Der etwas vom Dorf Rodert abgelegene „Eselsberg“ wurde seit dem Herbst 1939 in ein aufwändiges Hauptquartier für den Westfeldzug verwandelt. Im Dorf Rodert selbst waren bereits vorher zahlreiche Flakstände, Baracken, Blockhäuser und Bunker errichtet worden. Eigentlich war das FHQ für den Westfeldzug in Schloß Ziegenberg bei Bad Nauheim in Hessen geplant gewesen, der Diktator lehnte es jedoch ab, den mit grossen Aufwendungen geplanten Ausbau zu nutzen. Drei daraufhin vorgeschlagene Standorte für das FHQ in der Luftverteidigungszone West lagen im Schwarzwald bei Freudenstadt, in der Pfalz bei Landshut und eben in Rodert/Eifel.



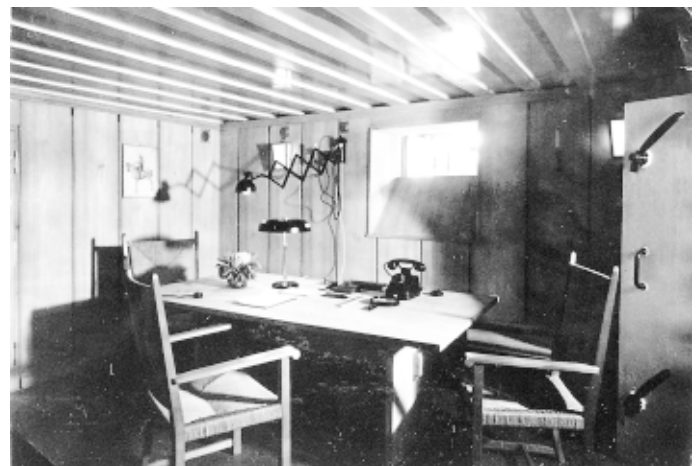
Hintergründe zu Hitlers Eifel-Hauptquartier „Felsennest“ bei Bad Münstereifel

Karge Einrichtung und wenig Kontakt mit der Bevölkerung

Das Allerheiligste des FHQs auf dem Eselsberg bei Rodert, der sogenannte Kommandostand (K-Stand), hätte kaum enger und primitiver sein können. Dieser mit 1,50 Meter dicken Betonwänden ausgestaffte Kern des Hauptquartiers war in Form eines umgedrehten „u“ erbaut worden. Der Führer gab seine Befehle aus dem auf der linken Seite gelegenen 2,00 x 5,50 Meter grossen Arbeitszimmer heraus. Gleich nebenan befand sich die wesentlich kleinere Schlafbox Hitlers, dann eine weitere Box gegenüber dem Eingang, daneben die Schlafbox von Hitlers Diener Heinz Linge und ganz rechts die Privatbox des Generaloberst Keitel, welche die gleichen Maße wie Hitlers Arbeitsraum hatte. Die Räume des Führers als auch des Generaloberst waren jeweils mit Schutztüren und Schießscharten in Richtung

der Vorräume und des Ganges ausgestattet. Der Tagesablauf im Felsennest passte sich an die Schlafzeiten Hitlers an, der eher nachtaktiv war und bis in den Vormittag hinein zu schlafen pflegte. Gegessen wurde an einer zwanzig Plätze fassenden Tafel im Osten des FHQ. Dieses Kasino wurde auch gleichzeitig als Planungsraum genutzt, da dort die grosse Landkarte hing, auf welcher Hitler die Fronten absteckte. Die Kommunikation mit der Westfront indes war gesichert. Vier zusätzliche Fernsprechleitungen und zwei Fernschreiberleitungen wurden während des Baus abhörsicher und metertief von Rodert aus über die Grenze verlegt.

Jeden Dienstag begab sich Adolf Hitler mit seinen engsten Mitarbeitern in den zum Kino umfunktionierten Dorfsaal an der Waldstrasse, der heute nicht mehr existiert. Dort sah er sich die aktuelle „Wochenschau“ an, welche zwei Tage



Oben: Hitler und seine engsten Mitarbeiter posieren vor dem Felsennest
 Links: Die Schlafbox des Führers im FHQ Felsennest. Die Bücher auf dem Tisch wurden als Reiseführer von London & der franz. Riviera identifiziert
 Rechts: In diesem Büro des Hauptquartiers musste auf Wunsch des Diktators extra ein Fenster in die anderthalb Meter dicke Wand gebrochen werden.

später in allen deutschen Kinos gezeigt wurde. Bei Ankunft und Abfahrt zum und vom Kino wurde der Führer und sein Tross von der jubelnden Bevölkerung zwar frenetisch begrüßt, ansonsten hielt sich der Kontakt der Nazi-Führungsriege mit dem „einfachen Volk“ jedoch eher in Grenzen. Die zu absolutem Stillschweigen verdonnerten Roderter hatten lediglich Sperrkreis-Zugang, wenn sie die Frischwasserlieferungen auf den Eselsberg zu karren hatten. Allerdings waren im direkten Innenbereich des Dorfes, welches mit einem grossen und einen kleinen Gästekomplex für den FHQ-Besuch ausgestattet war, sowie in den angrenzenden Wäldern ab und an rein zufällig so mancher Parteibonze anzutreffen. „Reichsmarschall“ Göring beispielsweise liess es sich nicht nehmen, bei Besuchen im Felsenest seiner Jagdleidenschaft zu frönen. Und auch Hitler suchte bei Spaziergängen rund um das Hauptquartier ein wenig Zerstreuung vom Diktator-Alltag.



Hitler plante spätere Betriebsausflüge

Nach Aussagen Christa Schroeders, des Führers persönliche Sekretärin, hatte Hitler bald einen Kosenamen für die Umgebung seines Roderter Hauptquartiers parat: „Das Vogelparadies“. Schroeder: „Rodert war das landschaftlich schönstgelegene Hauptquartier von allen. Der frühlingfrische Wald war erfüllt von Vogelgezitscher. (...) Hitler war immer wieder begeistert über die schöne Landschaft und äusserte den Plan, nach Beendigung des Krieges in jedem Jahr einmal mit der gleichen Besetzung eine Erinnerungsfahrt hierher zu machen.“



Oben:	Das gesprengte Felsenest heute im Überblick
Mitte:	Diese Ruinen stellen die fortgesprengte Rückwand des Kommando-Standes dar. Man kann heute noch an den Beton-Aussparungen die Grenzen der einzelnen Boxen erkennen (s. Text)
Unten:	Der einzige begehbare Hohlraum, der sich heute noch vom Felsenest findet ist wenig aussagekräftig. Zahlreicher „Zivilisationsmüll“ zeugt hier von vielen Besuchern aller Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg

Aber auch anderen Themen widmete er sich während seines Eifel-Aufenthaltes. So genehmigte er beispielsweise den später zu trauriger Berühmtheit gelangten Propagandafilm „Der ewige Jude“ vom Felsenest aus. Hitler sah ihn sich dort am 20.05. mit Hilfe eines eigens von Göbbels in das FHQ geschickten Filmprojektors an. Und noch am Tag seiner Abreise, dem 06.06., setzte er vom Felsenest aus das „Deutsche Strafrecht“ im besetzten Polen in Kraft, welches das Recht von Polen und Juden stark einschränkte und die Vollstreckung tausendfacher Todesurteile wesentlich vereinfachte.

Das Felsenest nach Hitler

Nachdem der Diktator das Felsenest verlassen hatte, reiste er unmittelbar in das nächste Hauptquartier bei BrÛly-de-Pesche an der Grenze zwischen Belgien und Frankreich (in der Mitte der Strecke BrÛssel-Reims gelegen), um von dort aus den Abschluss des Feldzuges und die Besetzung Frankreichs und der BeNeLux-Länder zu überwachen. Das Roderter FQH wurde durch ein Wachkommando von sieben Unteroffizieren und 50 Mann weiter besetzt. Zwischen 1942 und 1943 wurde das Felsenest zwar ausgebaut, jedoch nie mehr als Führer-Hauptquartier genutzt. Schon Anfang '43 lehnte Hitler eine erneute Nutzung des Roderter Bunkers wegen der Luftbedrohung und der Gefährdung der Stadt Euskirchen ab. Wie und wann genau der Bunker sein explosives Ende fand, darüber streiten sich verschiedene Quellen. Eine besagt, dass deutsche Pioniere den Bunker vor dem Einrücken der Amerikaner zer-



Das Felsenest

Hintergründe zu Hitlers Eifel-Hauptquartier
„Felsenest“ bei Bad Münstereifel

stört haben. Andere behaupten, der Eselsberg solle erst am 17.03.1945 durch Amerikaner gesprengt worden sein. Sämtliche übrige Anlagen im Dorfbereich blieben zunächst erhalten, lediglich Einrichtungsgegenstände wurden geplündert oder ausgebaut. Ein weiteres, grosses Gebäude des Gästekomplexes fiel erst Anfang 1989 den Abrissbirnen zum Opfer und noch heute sind komplette Gebäude, Bunker und Baracken im Ortsbereich Rodert zu finden.

Betonwüste im Wald

Nicht mehr erhalten ist dagegen das Felsenest an sich. Auf dem Eselsberg finden sich lediglich noch gewaltige Betontrümmer des ehemaligen Führerhauptquartiers. Die Sprengungen waren so gründlich, dass - mit einer wenig aussagekräftigen Ausnahme - kein Hohlraum übrig blieb. Dennoch lassen sich anhand alter Dokumente oder Rekonstruktionsversuchen einige Merkmale in den Trümmern erkennen. So ist beispielsweise die komplette Rückwand des „K-Standes“ mit den Boxen Hitlers, seines Dieners und Generaloberst Keitels in nur zwei Teile gesprengt worden und relativ gut erhalten. Anhand von einigem halb verrotteten und auch relativ jungem Ausflugsmüll (Getränkedosen, etc.), lässt sich erkennen, das bereits einige Hobbyforscher und Neugierige in den letzten Jahrzehnten die ehemaligen Bunkeranlagen aufgesucht haben. Von einer etwa 150 Meter vom FHQ entfernten Lagebaracke, in welcher sich die Führungsriege ebenfalls beriet, sind heute noch die vollständigen Fundamente zu sehen. Grösste Vorsicht ist jedoch nach wie vor geboten: Hunderte durch Waldboden und Beton verborgene, spitz aufragende Eisenstangen sowie lockere Steine und kleine Hohlräume können eine Erkundigungstour zu einer gefährlichen Stolperfalle machen.



Oben: Hitler verlässt mit seinem Mitarbeiterstab den zum Kino umfunktionierten Dorfsaal Roderts, in welchem er sich jeden Dienstag die aktuelle Wochenschau ansah

alexander kuffner

fotos: kuffner, verlag w. sünkel (s/w fotos)

quellen u.a.:

- **manfred groß:** „bunkerstellungen der lz west im rheinland...“, verlag w. sünkel, 2001
- www.holocaust-history.org
- **dieter ohnrich,** ksta, ausgabe 217/1982